

Grafschafter Nachrichten 16.03.2004

"In einem Konzertsaal direkt am Meer . . ."

"Camerata Deià" spielte im zweiten Konzert der "pro nota"-Reihe

Von Johannes Strzyzewski

Nordhorn – Im zweiten Konzert der "pro nota"-Reihe 2004 spielten am Samstagabend im Kloster Frenswegen vier Mitglieder der "Camerata Deià", die für dieses Konzert in Nordhorn extra aus Mallorca angereist waren. Auch das Publikum strömte aus allen Richtungen – und so staunten Musiker und Veranstalter nicht schlecht, als der Saal sich bis auf den letzten Platz füllte. Und das, obwohl vielerorts die Veranstalter klassischer Konzerte zurückgehende Besucherzahlen beklagen.

Entsprechend gut gelaunt begrüßte der Organisator Dr. Werner Lüdicke die zahlreichen Gäste mit den Worten: "Stellen Sie sich unseren Konzertsaal direkt am Meer vor. Draußen befindet sich eine Steilküste und über dem Meer geht gerade die Sonne unter". In dieser Stimmung nämlich hatte Dr. Lüdicke einem Konzert der Musiker in Deià (Mallorca) gelauscht und sie dort sofort gefragt, ob sie bereit wären, auch mal in Deutschland aufzutreten. Sie waren. Und so betraten drei Spanier und ein Amerikaner die Bühne, um mit einem Quartettsatz von Gustav Mahler die Zuhörer, ohne große Einleitungsphase, mit temperamentvollen und heißblütigen Interpretationen in ihren Bann zu ziehen. Ramón Andreu (Violine), Fernando Villegas (Viola), der Amerikaner David Bruce Runnion (Cello) und der Leiter des Ensembles Alfredo Oyaguez (Klavier) vermittelten direkt mit den ersten Takten, dass es sich um einen äußerst kurzweiligen Konzertabend handeln würde.

Den Anfang machte ein Quartettsatz von Gustav Mahler. Wenn sich auch in den Konzertsälen Europas die Meinung gefestigt hat, dass sich Mahlers Musik, ob der Mystik und Schwersinnigkeit, nicht gerade zur Einstimmung eines kurzweiligen Konzertabends eignet, so konnte man hier das Gegenteil erleben. Die für Mahler so typischen szenischen Bilder und Stimmungen klangen gerade noch zart und mystisch, als sie auch schon zu emotional vorgetragenen, wuchtigen Themen heranwuchsen.

Beim zweiten Stück handelte es sich um ein Klavierquartett von Wolfgang Amadeus Mozart. Nicht nur, dass es ungewöhnlich ist, ein Mahler einem Mozart voranzustellen: Nein, auch die Art, Mozart zu interpretieren, zeugte von künstlerischer Eigenwilligkeit – im positiven Sinne. Nicht der Mozart, wie man ihn in Deutschland und Österreich zu spielen pflegt, war zu hören. Nichts von der Gefälligkeit und Honigsüße, weder galant, noch lieblich, sondern ganz direkt und ehrlich erklangen die drei Sätze. Eine Art Mozart zu interpretieren, die man bei osteuropäischen Orchestern schon mal gehört haben mag. Und wenn man Mozarts Ausspruch "die Prager verstehen mich", den er nach einem Konzert in Prag zu Papier gebrachte hatte, glauben darf, dann ist an dem überquellenden Charme und der penetranten Lieblichkeit, in deren Licht seine Musik meist erscheint, vielleicht gar nicht so viel Authentizität. Jedenfalls hatten die Interpretationen der vier Musiker jede Menge Pfeffer und viel Gewicht. Tiefgründig erklang das Andante und geradlinig und virtuos das abschließende Rondo.

Dem Applaus des Publikums war vor der Pause schon anzumerken, dass die Künstler durchaus den Nerv der Zuhörer getroffen hatten. Nach der Pause brachten sie ein Werk von dem hierzulande nicht so bekannten Komponisten, dem Spanier Joaquin Turina, zu Gehör. Auch hier zeigten sich die Stärken des Ensembles, die Musik leidenschaftlich und temperamentvoll zu spielen. So wurden die Kontraste in der Musik sehr deutlich und gut hörbar.

Einem abwechslungsreichen und kurzweiligen Konzertabend im Kloster folgte lang anhaltender Applaus. Langsam verließen zufriedene Konzertbesucher, wie auch ebenso zufriedene Künstler und ein glücklicher Konzertveranstalter wieder den Saal und . . . war da nun das Meer, die Steilküste und der Sonnenuntergang, oder hatte man das eben alles nur geträumt?